

Die Hesse komme – als Brex-Sitter unterwegs

Marienthaler Mopedfreunde besuchten einen guten Freund und Oldtimer-Fan in Südengland

Rheingau. (mg) – Die Marienthaler Mopedfreunde teilen ein Hobby: Sie erhalten alte Fahrmaschinen mit 50 ccm-Motoren und haben ihren Spaß am langsamen Reisen entdeckt. Dass die geringe Geschwindigkeit sie aber keineswegs nur auf kleine Touren begrenzt, haben sie bereits bewiesen mit ihrer Fünf-Länder-Tour durch Europa oder den Ausflug nach Luxemburg. Und so war das jüngste Reiseziel „Südengland“ gar nicht so hoch gegriffen.

Es war von Beginn an keine Schnaps-idee. Vielmehr aus einer Bierlaune heraus kam der Wunsch auf, Huw Willet, der die Gruppe schon ein Stück Wegs während der Fünf-Länder-Tour begleitete und bei der Fahrt nach Vianden dabei war, in seiner Heimat zu überraschen. Natürlich mit der Kraft aus 50 ccm.

Von der Idee und dem im Frühjahr ins Auge gefassten Termin im September blieb nicht viel Zeit zur Vorbereitung. Seine Ehefrau Debbie sowie sein Chef wurden in das Vorhaben eingeweiht, um sicher zu sein, dass Huw an dem ausgewählten Wochenende auch zu Hause ist. Und dass er das rechtzeitig ist, dafür sorgte sogar sein Chef, indem er kurzfristig einen Auftrag abänderte.

Da Liphook nicht gerade ums Eck liegt und die Fahrt nicht mehr als fünf Tage dauern sollte, wurde der Transfer bis zur Fähre in Dieppe mit einem Trailer durchgeführt, auf dem die acht Mopeds von Philippe Roose, Thorsten Sandtner, Reiner Licha, Jonas Götert, Günther Faust, Frank Mengs, Christopher Klein und Michael Garmisch gut verstaut Platz fanden. Die Fähre von dem rund 700 Kilometer entfernten Dieppe nach Newhaven bot sich an, da so sichergestellt war, dass die restliche Strecke auf der anderen Seite des Ärmelkanals nicht zu lang wurde und die vereinbarte Zeit eingehalten werden konnte. Außerdem konnte man für die gemeinsame Überfahrt der acht Personen und der Mopeds auf der nicht so stark frequentierten Verbindung einen guten Tarif aushandeln.

Als Übernachtungsgelegenheit bot sich ein Hotel in der Nähe von Liphook an – das Jolly Drover Inn in Hill Brow, nur sieben Kilometer vom Zielort entfernt. Auch hier konnte man einen Abschlag heraushandeln, zumal die Gruppe mit ihren fünf Zimmern schon fast die komplette Kapazität des kleinen, aber feinen Hotels auslastete. Auch die Logistik für die mitzuführenden Ersatzteile wurde in der Gruppe gelöst, wobei sich noch zeigen sollte, dass es für zukünftige Fahrten Verbesserungspotenzial gibt.

Sonne und Drachen

Über die Autobahn ging es mit einem Zugfahrzeug und einem zweiten Pkw nach Dieppe, wobei auf französischer Seite zwei Mal Maut zu entrichten war. Im Hafen von Dieppe schien die Son-

ne, als die Maschinen am frühen Abend auf einem Wohnmobilparkplatz entladen wurden.

Schon von weitem waren bei der Anfahrt am blauen Himmel zahlreiche Drachen aufgefallen, die über der Promenade des Ortes entlang des Kiesstrandes schwebten oder ihre Kreise zogen. Das Drachenfestival, das alle zwei Jahre stattfindet, lockt stets tau-

sende von Enthusiasten aus der ganzen Welt an, die dort ihre Drachen steigen lassen und den Zuschauern ein magisches Spektakel unter freiem Himmel mit Blick aufs Meer bieten. Übrigens: In den Jahren, in denen das Drachenfest nicht in Dieppe in Frankreich stattfindet, wird es in der gleichnamigen Partnerstadt Dieppe (New Brunswick) in Kanada durchgeführt.

Mit einem ordentlichen Glas Bier in der Sonne sitzend, konnte man hier die Wartezeit bis zum Ablegen der Fähre gut verbringen. Die Atmosphäre dort und die freundliche Bedienung machte das schräge Erlebnis auf dem Wohnmobilstellplatz vergessen, wo sich eine Deutsche – wohl mit „Schrebergartenmentalität“ – gestört fühlte, weil eine Maschine nach dem Abladen zur Überprüfung kurz angelassen wurde.

Anderthalb Stunden vor dem Ablegen checkte die Gruppe im Terminal des kleinen Fährhafens ein. Dort erwartete man die Mopedfahrer. Doch bis zum Schiff musste dreimal der Ausweis vorgezeigt werden, und so lernten schon einmal alle ein ganz neues Gesicht Europas kennen, das sich einst durch offene Grenzen auszeichnete. Die Vermutung wurde laut, dass hier womöglich schon für den Brexit trainiert wird. Während der Wartezeit kam man mit einer Gruppe von Franzosen ins Gespräch, die mit einem Anhänger auf dem Weg zu einer Rennstrecke in England waren, um mit einem selbstgebaute Motorrad mit einem Zylinder und 500 ccm den Beschleunigungsweltrekord zu brechen.

Die Rheingauer mit ihren alten Mopeds durften als erste in den Bauch des Schiffes rollen. Dort warteten bereits zwei Crew-Mitglieder an vorbereiteten Vorderradstützen, um die Maschinen mit Spanngurten zu sichern, damit sie bei Seegang nicht umfielen. Drei Stockwerke höher waren die Aufenthaltsräume, Ruhesessel, Bar und Kabinen. Um 0.30 Uhr legte die Fähre ab.

Auf der anderen Seite angekommen, weckte eine Durchsage die Passagiere, die teilweise auf dem Boden liegend oder in Ledersesseln die Nacht verbracht hatten, damit sie wieder rechtzeitig nach dem Anlegen ihre Fahrzeuge bestiegen. Nicht ausgeschlafen, aber hellwach, ging es von Bord. Aufgrund der Zeitverschiebung um eine Stunde, war man bereits um 4 Uhr Ortszeit an Land.

Wegen der Dunkelheit wollten sich die acht Mopedfahrer nicht gleich auf den Weg machen, sondern lieber bis Sonnenaufgang warten, um sich dann bei Hellem an den Linksverkehr zu gewöhnen. Und jeder, der mit einem 6-Volt-Scheinwerfer im Dunkeln gefahren ist, kann das sicher nachvollziehen. Nur 200 Meter vom Terminal entfernt legte man in einem McDonalds eine längere Kaffeepause ein, denn der hatte rund um die Uhr geöffnet.

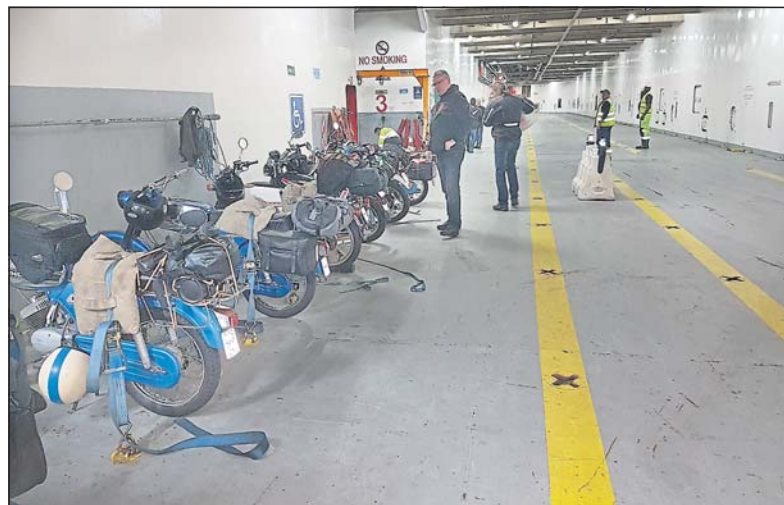
Der Freitagmorgen zeigte sich sehr frisch. Aber immerhin war es trocken – in England keine Selbstverständlichkeit. Die gewählte Route führte immer an der Küste entlang bis Brighton. Die mit Ampeln und reichlich Überwachungskameras ausgestattete Strecke mit zahlreichen Kreiseln bot Gelegenheit, sich an das Fahren auf der anderen Seite zu gewöhnen. Da es flott voran ging, wurde in Bognor



Die acht Mopeds gingen gut verzurrt auf die Reise.



In Dieppe kam man gerade noch rechtzeitig an, um einen Eindruck vom Drachenfestival zu gewinnen.



Im Bauch der großen Fähre wurden die Mopeds von der Mannschaft gut gesichert.

Regis ein Stopp eingelegt und eine weitere Kaffeepause in Chichester. Nur wenige Kilometer weiter musste die Gruppe den ersten technischen Halt einlegen. Thorsten Sandtner war bei seiner Zündapp 50 Sport der Kupplungszug gerissen. Dass dies nicht das einzige Problem mit dieser Maschine bleiben sollte, die am Ende nur noch „Diva“ genannt wurde, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch keiner. Außerdem war der Zug in 10 Minuten repariert und die Fahrt konnte fortgesetzt werden. Wobei während der Reparatur am Straßenrand etliche Autofahrer die Mopeds bewunderten und den Fahrern ihre besten Wünsche mit auf den Weg gaben. Überhaupt drehen sich die Menschen überall auf den Straßen um und warfen staunende Blicke auf die alten Mopeds. Und bei jedem Halt boten die Oldtimer sofort Stoff, um mit wildfremden Menschen ins Gespräch zu kommen.

Ein Pint im Pub

Der Rest der Strecke bis Hill Brow war schnell zurückgelegt. Da die Zimmer noch nicht bezugsfertig waren, nahm man die Gelegenheit wahr, um gemeinsam mit vielen Einheimischen die Tageskarte zu studieren und sich an das englische Essen zu gewöhnen. Bis auf die Tatsache, dass alles ungewürzt aus der Küche kommt, war es mit Salz und Pfeffer und Saucen versehen doch sehr schmackhaft.

Befreit vom Gepäck und erfrischt durch eine Dusche machte sich die Gruppe am späteren Nachmittag auf zum Überraschungsbesuch. Zuvor hatte Christopher Klein per Whats App noch eine Nachricht auf Englisch in die Gruppe gesendet, die die Koordinaten der Zieladresse enthielt, was zu diesem Zeitpunkt auch Huw lesen, sich aber keinen Reim darauf machen konnte. Erst als die acht Mopeds vor seinem Haus reichlich Lärm machten, wunderte er sich über die Geräusche von der Straße, sah nach dem Rechten – und sah uns. Erschreckt, erfreut, ergriffen, so kann man wohl am ehesten die Gefühlsanwandlungen in diesem Moment umschreiben. Die Überraschung war geglückt.

Auf der Terrasse hinter dem Haus wurden die Begrüßung und die Gespräche bei Bier, Kaffee und Tee fortgesetzt. Und natürlich präsentierte Huw in seiner Garage den deutschen Freunden auch sein Projekt: Eine alte 125er Jawa, frisch aufgebaut, die er für seinen Sohn noch komplettieren will.

Auch die Nachbarschaft fand sich zusammen, als die Mopeds später wieder angelassen wurden. Eine Deutschlehrerin nutzte die Gelegenheit zur Konversation und der Klang der Zweitakter löste Begeisterung aus. Alle winkten den blau qualmenden Maschinen hinterher, als man sich zusammen mit Huw auf den Weg zu einem befreundeten Motorradhändler machte, der die Unternehmungen der Mopedfreunde aus Marienthal schon auf deren Homepage (www.fiftytours.de) im Internet verfolgte, seit ihm Huw davon erzählte hatte. Er wurde Fan der Mopedfreunde, ohne sie per-



Überraschung geglückt: Huw Willet (2.v.l. hinten) inmitten der Mopedfreunde aus dem Rheingau.



Technische Zwangspause: Die „Diva“ von Thorsten hatte keinen Zündfunken mehr.

sönlich zu kennen. Aber das wurde jetzt nachgeholt. So war klar, dass ein Foto vor dem Ladengeschäft mit diesen alten Maschinen obligatorisch war. Für den Abend hatte die Gruppe Huw und seine Familie ins Jolly Drover eingeladen. Im Pub war dann ausreichend Gelegenheit, um sich auszutauschen. Nach 40 Stunden auf den Beinen, fielen am Ende des Tages auch alle müde ins Bett.

English Breakfast

Am nächsten Tag um 8.30 Uhr folgte das erste original englische Frühstück

mit Schinken, Ei, Pilzen, gebackener Tomate, Bohnen und Würstchen. Huw ließ es sich natürlich nicht nehmen, die Gruppe auf dem geplanten Samstagstrip zu begleiten. Auch sein Freund Chris und dessen Sohn stießen in Winchester noch dazu. Auf dem Weg zur größten Kathedrale Englands machte man aber noch einen Halt bei „Loomies“ – einem bekannten Bikertreff an der Strecke. Auch hier waren die kleinen Maschinen neben den großen Motorrädern schnell Gesprächsthema unter den Gästen.

Schon am Morgen musste man nach wenigen Kilometern das Werkzeug



Im Bikertreff „Loomies“ waren die Mopeds der deutschen Gäste gleich nach der Ankunft das Gesprächsthema.

herausholen, um den gerissenen Gaszug von Günther Faust zu reparieren. Und es sollte nicht die letzte Reparatur gewesen sein. Eigentlich war ein Abstecher zu den Historic Dockyards in Portsmouth geplant, um die typischen Fish und Chips zu essen und alte Schiffe zu bewundern. Doch daraus wurde nichts.

Schon kurz nach dem Start in Winchester ging Thorstens Maschine aus. Mit einer neuen Zündkerze versehen sprang die Zündapp wieder an, nur um wenige hundert Meter weiter an einer viel befahrenen Straße vor dem Zugang zur Fußgängerzone endgültig ihren Geist aufzugeben.

„Chef-Mechaniker“ Philippe Roose verzweifelte fast bei dem Versuch, ihr wieder Leben einzuhauchen. Schnell war klar, dass es ein Elektrikproblem war. Alle elektrischen Kabelverbindungen wurden gelöst, nur das Zündkabel blieb übrig. Doch die Kerze funkte einmal und dann wieder nicht. Zwar hatte jeder viel Werkzeug dabei, auch die entsprechenden Abzieher für das Polrad, um an die Zündung zu kommen, was fehlte, war ein geeigneter Nusschlüssel, um die Sicherungsmutter zu lösen. Am Ende gelang es nach über einer Stunde durch das Schleifen der Kontakte durch die Belüftungsschlitze hindurch, wieder für einen Zündfunken zu sorgen, so dass der Motor ansprang. In der Zwischenzeit hatte man sich schon einige Alternativen zurechtgelegt, um die Maschine im Zweifelsfall wieder zum Hotel zu bringen.

Portsmouth war gestrichen – doch zusammen losfahren, heißt auch zusammen ankommen, also ging es zurück in Richtung Hotel, was sogar recht flott ging. Zumindest, bis sich von Thorstens Zündapp auch noch das Kettenritzel löste und mit lauten Knall mit samt der Kette vom Antrieb sprang. Das Sicherungsblech hatte sich gelöst, so dass sich die Mutter losrütteln konnte. Nochmals 30 Minuten Zwangspause, bis auch dieser Fehler behoben war.

Da bot der „Seven Stars Car Point“ am Wegesrand eine willkommene Pause. In der Sonne konnte man in dieser herrlichen Location ein Pint genießen und den Flüssigkeitsverlust vom Vormittag ausgleichen. Denn vor allem Philippe kam bei den Reparaturen gewaltig ins Schwitzen.

Da am nächsten Tag die Rückfahrt zur Fähre anstand und man pünktlich das Ziel erreichen musste, wurde nach der Ankunft im Hotel die Zündapp nochmals gecheckt mit Hilfe von passendem Werkzeug, das Huw aus seiner Garage holte. Um zunächst das Löten zu sparen, wurden die Kabel zum Kondensator mit Kleband zusätzlich isoliert. Da die Ersatzkontakte nicht passten, wurde aus Teilen des alten und des neuen Kontakts kurzerhand ein passendes Ersatzteil gefertigt und eingebaut. Und siehe da, die „Diva“ sprang sofort wieder an.

Fish & Chips

Nach einer etwas kürzeren Nacht galt es nun Abschied zu nehmen von Liphook. Die Route für den Rückweg führ-



Bei der Einfahrt in den Hafen von Newhaven zeigte sich die wahre Größe der Fähre.

te quer durch die South Downs, eine hügelige Kreidelandschaft im Süden Englands, in den Grafschaften East Sussex, West Sussex und Hampshire. Die South Downs sind ca. 100 km lang. Über kleine Straßen und Dörfer ging es so wieder langsam Richtung Küste, wobei am Wegesrand auch ein paar Weinberge auffielen. In der waldreichen Gegend wurden die Straßenprofile herausgeschnitten, so dass man unter einem Tunnel von Blättern hindurch fuhr. Das Straßenbegleitgrün reicht manchmal direkt bis an die Fahrbahnbegrenzung und der Blick schweift beim Fahren über die hügelige Landschaft. Aber auch die Enge der Gässchen hält viele Engländer

nicht davon ab, einen „heißen Reifen“ zu fahren. Das Tagesziel vor der Abreise war, zumindest einmal Fish und Chips zu essen. Das war der besondere Antrieb auf den letzten 110 Kilometern. Im Internet hatte das „Hope Inn“ geworben – „the first and the last Pub in England“, direkt an der Hafenspitze gegenüber dem Fähranleger. Hier auf der Sonnenterrasse mit Blick auf das Geschehen am Hafen ließ man sich den Fisch schmecken, der speziell mit Bier-Butter zubereitet wurde. Ein Spaziergang an die Mole eröffnete noch einen Blick auf die Paraglider, die sich vom Kiesstrand am Fuße der Kreidelfelsen startend hoch in die Luft

über den Klippen schraubten. Schon von weitem konnte man auch hier die einlaufende Fähre als kleinen Punkt am Horizont beobachten, die sich auf den letzten Metern aber als mächtiges Schiff entpuppte. Dann war es aber endgültig Zeit für den Abschied von Huw, verbunden mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen. Dank der Reservierung konnten die Mopedfahrer wieder als eine der ersten aufs Schiff rollen, das um 17.30 Uhr ablegte. Auf dem Oberdeck im prallen Sonnenschein kam durchaus Kreuzfahrtstimmung auf. Es fehlte nur noch das Käptens-Dinner.

Nach Ankunft in Dieppe mussten die Maschinen in der Nacht noch verladen werden, was in sehr kurzer Zeit gelang und die Übung der Mannschaft beweist. Bei zunächst ganz geringem Verkehr konnte die Rückfahrt angetreten werden. Nach mehreren Fahrerwechseln kam die Gruppe ziemlich geschafft um 7.45 Uhr in Bingen an und gönnte sich erst einmal ein richtiges Frühstück, bevor es noch einmal mit der Fähre auf die andere Rheinseite ging. Die Reise war exakt nach Plan verlaufen und alle wieder gesund zu Hause: Huw – we made it!



Start nach Newhaven und Abschied vom Jolly Drover Inn in Hill Brow.



**PFLEGE UND BETREUUNG
GEORG BAUER**

Als ambulanter Pflegedienst im Rheingau (von Lorch bis Walluf) ist es unser Bedürfnis, unseren Kunden das tägliche Leben ein Stück leichter und angenehmer zu machen.

Die uns anvertrauten Menschen stehen im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Wir begegnen jedem zu Pflegenden und dessen Bezugspersonen, aber auch unseren Mitarbeitern mit Respekt und Empathie.

Wir tun deshalb alles, um eine professionelle, kontinuierliche, bedürfnisorientierte, aktivierende sowie individuelle Betreuung unserer Klienten in der häuslichen Umgebung zu gewährleisten. Die Erhaltung und Steigerung der Lebensqualität, sowie die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit unserer Kunden ist eine Selbstverständlichkeit für uns.

Wir eröffnen unser neues Büro in Eltville und freuen uns, wenn Sie uns dort besuchen. Nutzen Sie die Möglichkeit, Personen und Räumlichkeiten unseres Pflegedienstes persönlich kennen zu lernen.

Haben Sie Fragen zur Pflege? Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten. Unsere kompetenten Mitarbeiter und Partner informieren Sie gerne über die häusliche Krankenpflege, Betreuung, Verhinderungspflege, Hausnotruf und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie!

Herzliche Einladung

zum Tag der offenen Tür beim Pflegedienst
Pflege und Betreuung Georg Bauer

am Samstag, dem 13. Oktober 2018 von 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr
in der Elisabethenstraße 8, 65343 Eltville
Tel: 06123 799 3990 - info@pflege-bauer.com

